

tont und in sein Gesangbuch »Praxis pietatis melica« aufnimmt. 1653 sind es schon 64, 1661 gar 91 Lieder. Auf Berliner Empfehlung wird er 44jährig zum Propst in Mittenwalde gewählt; sein ganzer Eifer gilt dem Wiederaufbau der zerstörten, verwilderten Gemeinden. 48jährig heiratet er die ihm längst bekannte Anna Maria Berthold. Die erste Tochter stirbt nach einem knappen Jahr; weitere Kinder muss er ins Grab legen.

Mit 50 Jahren wird er zum Pfarrer der Hauptkirche St. Nikolai in Berlin berufen; er hat den Höhepunkt seines seelsorgerlichen Wirkens erreicht, bis jenes Ereignis eintritt, das für uns so schwer nachzuvollziehen ist. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm, eben im Begriff, seine Lande zu einem einheitlichen Staatswesen auszubauen, will auch dem konfessionellen Hass zwischen Lutheranern und Calvinisten ein Ende machen und plant Schritte, wie „der so hochnötige kirchliche Friede oder, bis dieser erlangt sei, eine christliche Toleranz . . . befördert werden könnte“. Jahrelange Verhandlungen, Gutachten, staatlicher Druck und kirchlicher Starrsinn. Gerhardt, der milde, zögernde, dulddende Geistliche, fühlt sich an sein strenglutherisches Gelübde gebunden; er verweigert die geforderte Unterschrift und verliert seine Stelle ohne Murren. Bürgerinitiativen der Berliner: Zünfte, Stände, Ratsherren treten für ihn ein: „er sei ein frommer und exemplarischer und

dabei allerdings friedliebender Theologus“. Schließlich ist der Kurfürst zu einer Ausnahme bereit; allein der Prediger nimmt aus Gewissenskrampeln das Amt nicht wieder an – zwei aufrechte, gläubig evangelische Männer im tragischen Konflikt zwischen Staatsräson und Bekenntnistreue. In dieser Zeit veröffentlicht Johann Georg Ebeling, Crügers Nachfolger als Kantor, 120 Gerhardtsche Gedichte in Liedsätzen; erstaunt erkennt man jetzt Umfang und Profil seines Liederwerks. Nach zwei Jahren vermitteln ihm Freunde (er ist 62jährig) die abgelegene Pfarrstelle in Lübben in der Niederlausitz. Er ist matt und müd geworden, die Quelle der Poesie versiegt. Er stirbt 1676 mit 69 Jahren und hinterlässt seinem einzigen Sohn, der ihn überlebt, ein Schriftstück als Testament, das ihn zum einfachen Glauben, aber zum furchtlosen Bekennen ermahnt, wie er es selbst vorgelebt hat.

**Im Paul-Gerhardt-Jahr wird in der Peterskirche immer wieder über seine Lieder gepredigt, so am Sonntag, den 17. Dezember 2006, zu EG 11  
„Wie soll ich dich empfangen?“  
und am Montag, 25. Dezember 2006, zu EG 37  
„Ich steh an deiner Krippen hier“**



### **GRÜNER GOCKEL Umwelttipp 1 „500 Jahre shoppen?“**

Plastiktüten.  
Sie sehen toll aus.  
Sie sind umsonst (meistens).  
Und im Durchschnitt benutzt bei uns jeder so um die 65 im Jahr.

Nicht viel?  
Allein in Deutschland sind das 5,3 Milliarden Tüten jährlich. Und jede braucht bis zu 500 Jahre, um auf einer Deponie zu verrotten.

Die Alternative?  
Deine eigene Einkaufstasche.  
Mit der eigenen Tasche befindest du dich in guter Gesellschaft.  
In Paris ist sie schon très chic.